

JÜDISCH-CHRISTLICHER DIALOG

Rainer Kampling / Michael Weinrich (Hg.), *Dabru emet – redet Wahrheit: eine jüdische Herausforderung zum Dialog mit den Christen*. Christian Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2003. 247 Seiten. Kt. EUR 19,90.

Dieses Buch macht im deutschsprachigen Raum mit einer Erklärung bekannt, die am 10. September 2000 erstmals in zwei amerikanischen Zeitschriften publiziert wurde (New York Times und Baltimore Sun). Eine informelle Formation von Frauen und Männern jüdischer Gelehrsamkeit aus der akademischen Welt und dem synagogalen Leben (Tikva Frymer-Kensky, David Novak, Peter Ochs, Michael Signer) wandte sich an die jüdischen Glaubensgeschwister, um eine Diskussion in Gang zu setzen über die Frage, auf welche Weise Juden und Christen miteinander in Beziehung stehen können. Es ist das erste Dokument, das jüdische Theologen der Neuzeit zum Christentum verabschiedeten als eine jüdische Reaktion auf tiefgreifende Wandlungen im Christentum. Ein Motiv für diese Erklärung war die Frage, die Juden oftmals im jüdisch-christlichen Dialog von Christen gestellt wurde: Wer sind Christen für Juden? Das Dokument, das aus acht Thesen, die knapp erläutert werden, besteht, möchte sich als Vertrauenswerbung und Vertrauenskundgabe und zugleich als ein inhaltlich skizziertes Programm für den jüdisch-christlichen Dialog verstanden wissen. *Signer* gibt den wertvollen hermeneutischen Hinweis, dass jede These als Feststellung und als Frage gelesen werden kann.

Nach einem Vorwort und dem Wortlaut der Erklärung in deutscher Über-

setzung folgt eine Einführung (15-54) von Michael A. Signer (jüdisch) und den beiden Herausgebern des Buches, Michael Weinrich (evangelisch) und Rainer Kampling (katholisch). Der Hauptteil (55-202) besteht aus zwei Kommentaren zu jeder These jeweils aus einer christlichen und einer jüdischen Perspektive. Alle Verfasser/innen der Kommentare sind seit langem intensiv engagiert im jüdisch-christlichen Dialog.

Juden und Christen beten den gleichen Gott an (Matthias Blum und Chana Safrai).

Juden und Christen stützen sich auf die Autorität ein und desselben Buches – die Bibel (das die Juden Tenach und die Christen das Alte Testament nennen) (Erich Zenger und Tovia Ben-Chorin).

Christen können den Anspruch des jüdischen Volkes auf das Land Israel respektieren (Michael Bongardt und Edna Brocke).

Juden und Christen anerkennen die moralischen Prinzipien der Tora (Frank Crüsemann und Micha Brumlik).

Der Nazismus war kein christliches Phänomen (Christian Wiese und Doron Kiesel).

Der nach menschlichem Ermessen unüberwindbare Unterschied zwischen Juden und Christen wird nicht eher ausgeräumt werden, bis Gott die gesamte Welt erlösen wird (Martin Stöhr und Jonathan Magonet).

Ein neues Verhältnis zwischen Juden und Christen wird die jüdische Praxis nicht schwächen (Katja Kriener und Albert H. Friedlander).

Juden und Christen müssen sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen (Hubert Frankemölle und Paul Spiegel).

Einen Ausblick (203-243) geben Peter von der Osten-Sacken, Hans Hermann Henrix und Ernst Ludwig Ehrlich.

Die Beiträge in diesem Buch geben wertvolle Hintergrundinformationen, erläutern Thesen, stellen Fragen für den weiteren Verlauf des jüdisch-christlichen Dialogs. Bringen die meisten ihre hohe Wertschätzung zum Ausdruck, gibt es doch auch massive und grundsätzliche Kritik an der Erklärung, der z.B. Chana Safrai vorwirft „.... die Harmonie wird durch eine gemeinhin christliche Terminologie gewonnen und impliziert eine christliche Struktur, die in sich selbst der jüdischen Denkweise fremd ist“ (67). Sie postuliert: Eine Kultur der Kontroverse wäre besser gewesen (70). Ähnlich lautet die umfassende Kritik von Edna Brocke:

Dabru emet blende in seiner Grundstruktur und in seinem Aufbau die Asymmetrie zwischen Judentum und Christentum aus (105). Außerdem blieben Meinungen nicht-westlicher Christen unberücksichtigt.

Das Buch ist eine wertvolle Hilfe für alle am jüdisch-christlichen Dialog Beteiligten und Interessierten und sollte Pflichtlektüre für alle Studierenden der Theologie sein.

An dieser Stelle sei auch auf das Studienhandbuch „Christianity in Jewish Terms“ aus dem Jahre 2000 hingewiesen, das über Voraussetzungen, Motive, Bedingungen und Perspektiven informiert, die mehr als zweihundert Rabbiner und Universitätsprofessoren unterschrieben haben.

Stefan Durst